

Aufgaben der Schülerinnen- und Schülerberatung (SB)

Die Schülerinnen- und Schülerberatung der Kantonsschule Zug ist eine bewusst sehr niederschwellig gehaltene Anlaufstelle für Anliegen und Probleme aller Art. Jeder und jede kann sich mit seinem oder ihrem Anliegen schulischer Art im weitesten Sinne an diese Beratungsstelle wenden.

Die folgenden Bereiche stehen dabei im Zentrum:
(Die Reihenfolge bedeutet keine Gewichtung der Probleme.)

1. Lernprobleme

Sie berät die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums und der WMS bei Lernproblemen: Vor allem im UG, insbesondere in der ersten Klasse, zeigt sich manchmal, dass die Schüler und Schülerinnen keine Erfahrungen mit Lernstrategien haben, da sie den Unterrichtsstoff der Primarschule bewältigt haben, ohne viel zu lernen. In folgenden Bereichen kann die SB Unterstützung anbieten:

- Zeitmanagement und Lernumfeld mit SchülerInnen besprechen und verbessern: Wochenplan, ruhiger Arbeitsraum, optimaler Arbeitsplatz, Umgang mit Ablenkungen wie Computergames u.a.m.
- Mögliche Lernstrategien aufzeigen, gemeinsam mit dem Schüler/der Schülerin nach bestmöglichen Lösungen suchen.
- Zwar werden bestimmte Lernvorgänge in einzelnen Fächern besprochen (Vokabeln lernen), doch andere Lernstrategien fehlen häufig. Dazu gehören: den Prüfungsstoff zu strukturieren, zentrale Fragestellungen zu erkennen, eigene Wissens- und Verständnislücken wahrzunehmen und zu schliessen, sinnvoller Umgang mit Lernzielen, verschiedene Phasen des Lernens, Lernteams bilden, es ist aber keine fächerspezifische Nachhilfe (siehe dazu Aufgabenhilfe).
- Lernstrategien anhand konkreter Beispiele exemplarisch aufzeigen und die Effizienz gemeinsam überprüfen. Es ist u.U. sinnvoll, die Vorbereitung auf eine konkrete Prüfung mit einem Schüler durchzuspielen oder alte Prüfungen zu analysieren; ebenso wichtig ist, die Wirksamkeit der Massnahmen zu überprüfen.
- Umgang mit Prüfungsangst: nach Ursachen fragen, Bewältigungsstrategien aufzeigen und Wirkung gemeinsam überprüfen. Angst vor Versagen kann vor allem für UG-SchülerInnen, die sich solches nicht gewohnt sind, zum Problem werden.
- Weniger offensichtliche Ursachen für Lernstörungen bedenken und gegebenenfalls die SchülerInnen darauf ansprechen. Hinter Lernproblemen verbergen sich häufig andere Konflikte, die für die SchülerInnen nicht so leicht anzusprechen sind. Dazu gehört insbesondere die Situation in der Klasse oder zu Hause. Über Lernprobleme zu sprechen ist für SchülerInnen häufig ein erster Schritt, eine Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen und Hilfe zu suchen.
- Wichtig dabei ist, andere Probleme als mögliche Ursachen zu beachten und mit den Lernschwierigkeiten in Verbindung zu bringen.

2. Motivationsprobleme

Die möglichen Gründe für vorübergehende oder auch länger anhaltende Motivationsprobleme sind zahlreich und nicht selten vielfältig; dementsprechend setzen auch die Massnahmen auf verschiedenen und/oder mehreren Ebenen an:

- Gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler werden mögliche oder in Frage kommende Gründe für mangelnde oder fehlende Motivation diskutiert.
- Aufgrund der Ergebnisse aus der Diskussion werden mehrere Lösungsstrategien entwickelt.
- Die Umsetzung dieser Lösungsstrategien soll über einen sinnvollen Zeitraum und mit einer adäquaten Frequenz überprüft werden; allenfalls müssen Anpassungen vorgenommen werden.
- Bei anhaltenden Motivationsproblemen kann die Möglichkeit einer Schul-/Ausbildungsalternative ins Auge gefasst werden, und der Schülerin oder dem Schüler werden mögliche und sinnvolle Alternativen aufgezeigt.
- Bei tieferliegenden Ursachen für mangelnde Motivation muss eventuell eine professionelle Beratung/Therapie in Betracht gezogen werden. Die Schülerberatung kann dann entsprechend vermitteln.

3. Sie berät bei Zuteilungsproblemen

- Sie unterstützt – unter Einbezug von Lehrpersonen – SchülerInnen und ihre Eltern bei der Abklärung, ob die Kantonsschule der geeignete Ausbildungsort sei. Diese Frage stellt sich vor allem im UG. Wenn Schwierigkeiten auftreten, ist es sinnvoll, einen Übertritt in die Sekundarschule möglichst schnell zu erwägen, um den Anschluss an die andere Klasse nicht zu verpassen. In der zweiten oder dritten Klasse stellt sich bei Problemen die Frage, ob die Matura wirklich das Ziel ist oder ob eine Lehre oder der Besuch der Fachmittelschule vielleicht der geeignetere Weg wäre.
- Sie unterstützt SchülerInnen und Eltern bei der Suche nach möglichen alternativen Ausbildungswegen.
- Sie nimmt – mit Einverständnis des Schülers/der Schülerin – gegebenenfalls Kontakt mit den Eltern auf. Eltern von Schülern/innen des Untergymnasiums suchen den Kontakt mit der Schülerberatung häufig aktiv, wenn Probleme anstehen. Wichtig ist, dass die SchülerInnen auch dann mit einbezogen werden.

4. Sie berät bei schulinternen Konflikten

Konflikte mit Lehrpersonen:

- Sie bespricht Lösungsmöglichkeiten, allenfalls sucht sie auch selber das Gespräch (ev. verschiedene Vorgehensweisen; getrennte und gemeinsame Gespräche).
- Sie kann Lehrpersonen, die um Rat fragen, unterstützen.

Konflikte in der Klasse:

- Die Lehrpersonen werden möglichst früh bei der Prävention unterstützt.
- Schülerinnen und Schüler, die sich ausgegrenzt fühlen, sollen unterstützt werden.
- Mögliche Konfliktherde werden mit der Klassenlehrperson besprochen.
- Im Bedarfsfall führt sie Gespräche mit einzelnen Gruppen einer Klasse und/oder der ganzen Klasse.

- Bei länger andauernden und schwierigeren Konflikten (bei denen auch Eltern oder Erziehungsberechtigte involviert sein können) werden Gespräche der beteiligten Parteien eventuell in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Rektorat moderiert.
- Allenfalls berät sie auch Eltern (bezüglich sinnvoller Vorgehensweisen).

5. Sie berät bei persönlichen Problemen

- Sie unterstützt bei leichteren psychischen Problemen. Dazu gehören Selbstwertprobleme oder leichte depressive Verstimmungen. Gelegentlich reicht es, wenn SchülerInnen wissen, dass sie sich beim Schülerberater/der Schülerberaterin aussprechen können, dass da eine Person ist, zu der ein Vertrauensverhältnis besteht und bei der sie Unterstützung finden, aber auch die Gewissheit, dass ihre Probleme vertraulich behandelt werden. (Denn die Schülerberaterin/der Schülerberater untersteht der Schweigepflicht.) In solchen Fällen kann es sinnvoll sein, den Kontakt in lockerer Folge über eine etwas längere Zeit aufrecht zu halten.
- Sie motiviert die SchülerInnen zu ausserschulischer Betreuung und vermittelt Adressen in schwereren Fällen: Depressionen, suizidale Tendenzen, Magersucht, Zwangs- und Angststörungen, Ritzen, u.a.m. Selbstverständlich können wir selber keine Psychotherapie anbieten. Wichtig ist, Gefährdungen und tiefer liegende Probleme zu erkennen, die SchülerInnen dazu zu bewegen, Hilfe zu suchen, und geeignete Adressen zur Verfügung zu stellen, ev. auch den Kontakt herzustellen. Wie weit die Eltern einbezogen werden, ist von Fall zu Fall und je nach Alter und Gefährdung des Schülers/der Schülerin abzuklären. Manchmal ist es sinnvoll, zumindest in einer ersten Phase darauf zu verzichten. Anlaufstellen wie der 'Triangel' sind hilfreich, da die Therapie gratis ist und die Eltern zumindest eine Zeitlang nicht informiert werden müssen. Der (lose) Kontakt mit dem Schüler/der Schülerin soll bestehen bleiben, bis sich die Beziehung zum Therapeuten gefestigt hat.
- Je nach Symptomatik kann eine temporäre Befreiung von Noten angezeigt sein; in der Regel wird das vom Therapeuten/der Therapeutin oder dem Arzt gemeinsam mit der Schulleitung abgesprochen; gelegentlich ist eine Vermittlung der Schülerberatung sinnvoll.
- Bei Konflikten mit den Eltern unterstützt sie die SchülerInnen bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten und Strategien für eine Konfliktlösung. Ob die Eltern mit einbezogen werden oder lediglich der Schüler/die Schülerin bei der Lösungssuche unterstützt wird, hängt von der Situation und den Bedürfnissen ab.
- Die Schülerinnen- und Schülerberatung unterliegt der Schweigepflicht. Eltern, andere Lehrpersonen oder die Schulleitung werden in gemeinsamer Absprache oder bei Notwendigkeit mit einbezogen.
- Insbesondere bei Schülerinnen aus anderen Kulturkreisen zeigen sich manchmal Konflikte mit den Eltern aufgrund widersprüchlicher Normen zwischen dem Herkunftsland und der Schweiz. Da sie sich häufig isoliert fühlen, sind diese Schülerinnen besonders auf eine Person angewiesen, mit der sie Konflikte besprechen können.
- Probleme, die sich unmittelbar aus dem (übermässigen) Konsum von Drogen und Genussmitteln ergeben, sind Sache von medizinischen Fachpersonen. Bei schulischen Problemen, welche sich vermutlich als indirekte Folge des Drogenkonsums ergeben, kann die Schülerinnen- und Schülerberatung diese Vermutung ansprechen und allenfalls Hilfe vermitteln.